

Getreideversorgung der Schweiz

Nach der historischen Betrachtung der Korn-Lagerung in der Stadt Wil lohnt es sich, einen Blick auf die generelle Entwicklung der Getreideversorgung der Schweiz zu werfen.

Die klimatisch und topografisch wenig begünstigte, aber stark bevölkerte Schweiz war schon relativ früh auf den Import von Nahrungsmitteln angewiesen. Die Versorgungspolitik der eidgenössischen Orte galt unter anderem auch der Versorgung mit Getreide, die mit Vorratshaltung, Produktionslenkung, mit Lieferzusagen in Verträgen und nicht zuletzt mit territorialer Expansion gesichert werden sollte.

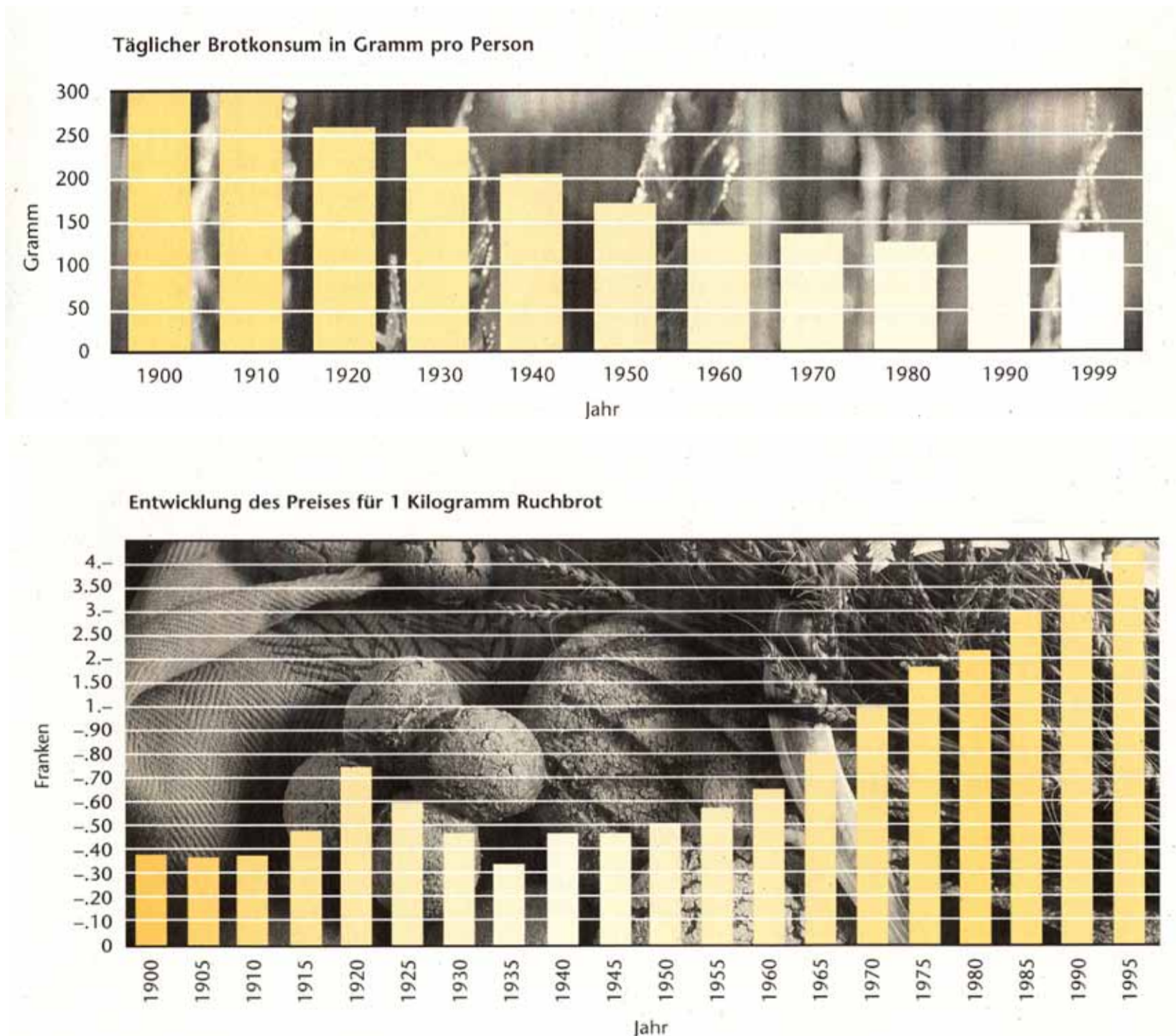
War Getreide in der älteren Geschichte Gegenstand der Verwaltung (Erhebung des Zehnten, Natural-Löhne), änderte sich dies im Vorfeld und mit der Gründung des Bundesstaates 1848. Dank einer liberalen Wirtschaftspolitik, freiem Gütertausch innerhalb der Eidgenossenschaft und niedrigen Zöllen für den internationalen Handel wurde das Getreide

ein Gut des Marktes. Die Entwicklung der Eisenbahn und der Schifffahrt förderte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die internationale Arbeitsteilung und verstärkte im Zuge der Industrialisierung



Bahnhof Wil nach 1855

die Auslandabhängigkeit. Die Schweizer Bauern spezialisierten sich auf Vieh- und Milchwirtschaft, da die starke ausländische Konkurrenz immer mehr zur Aufgabe des Getreideanbaus zwang. Mit dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 stiess die liberale Versorgungspolitik erstmals an ihre Grenzen. Obwohl die Schweiz keine wirkliche Versorgungskrise



Einfuhr an Weizen, Roggen und Mehl durch die eidgenössische Getreideverwaltung

Jahre	Weizen in Tonnen	Roggen in Tonnen	Mehl in Tonnen
1914	346'809	—	—
1915	330'547	660	—
1916	577'998	1'439	—
1917	201'219	10'647	—
1918	54'934	15'446	102'333
1919	388'331	37'714	17'090

erlebt, hinterliess die heikle Situation dennoch Spuren. So wurde kurz darauf versucht, die Vorräte des privaten Getreidehandels von der Grenze weg ins Landesinnere zu verlegen, um die Versorgung der Bevölkerung im Falle eines erneuten Krieges zu sichern. Unter anderem die fehlenden gesetzlichen Grundlagen verhinderten dies.



Fehlende Zugtiere müssen ersetzt werden...



... wie auch sonst Handarbeit nötig war !

Als späte Konsequenz kaufte schliesslich das Militärdepartement im Jahr 1892 ausländisches Getreide für die Armee, das im Kriegsfall auch dem zivilen Konsum hätte zugeführt werden können.

Diese Massnahme begründet die erste staatliche Getreidehaltung im neuen Bundesstaat.

Störungen in den internationalen Märkten, eine zunehmende Kluft zwischen der umfangreichen Integration in den Weltmarkt und den Anforderungen an die eigene Versorgungssicherheit, sowie Befürch-



Der deutsche Kaiser Wilhelm II. am Bahnhof Wil 1912.

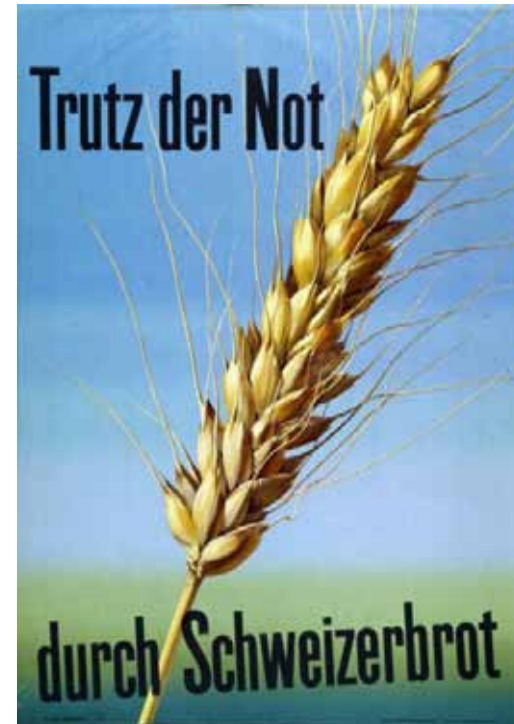
tungen weiterer kriegerischer Handlungen stärkten in dieser Zeit den Ruf nach staatlicher Intervention und der Förderung des inländischen Getreideanbaus. Massgebliche strukturelle Veränderungen blieben dabei (noch) aus, letztlich legte der Bund aber auf Druck von aussen ab 1912 auch kleinere Vorräte direkt für die Zivilbevölkerung an. Nach der Gründung des



Erster Weltkrieg: Brotrationierungskarte.

Bundesstaates stellte der Erste Weltkrieg die zweite wichtige Zäsur in der Versorgungspolitik dar. Der Not gehorchend wurde die liberale Wirtschaftsordnung in kleinen Schritten aufgehoben, der Bund kämpfte mit verschiedenen Interventionen für die Aufrechterhaltung der Versorgung, was mehr schlecht als recht gelang.

Nach Beendigung des Krieges verfolgten die Behörden die Beibehaltung der Sicherstellung der Getreideversorgung, entgegen der Bemühungen der liberalen Kräfte, weiter. Eine Reihe von Massnahmen trug dazu bei, so unter anderem im Jahr 1929 die Verankerung des Getreideartikels in der Bundesverfassung. In den 1930er Jahren schuf der Bund mit Errichtung entsprechender Strukturen (u.a. Sektion für Kriegswirtschaft und Bundesgesetz zur Sicherstellung der Landesversorgung) die Grundlagen, dass der Zweite Weltkrieg in Sachen Getreideversorgung besser vorbereitet angegangen werden konnte.



Hans Hürlimann gründete 1929 die „Hürlimann Traktorenwerke“ in Wil.

In der Folge der Anbauschlacht konnte die Inlandproduktion von Getreide 1941 – 1943 gesamthaft von 25% seit der Jahrhundertwende, auf 52% angehoben werden.

1951 wurde mit der Getreidemarktordnung ein Instrument geschaffen, mit dem eine möglichst hohe

Deckung des Bedarfs durch Inlandproduktion erreicht werden sollte. 1955 folgte ein neues Bundesgesetz über die wirtschaftliche Kriegsvorsorge, welches das Schwergewicht auf die Vorratshaltung durch die Wirtschaft legte – sogenannte Pflichtlager.



Die damit eingeleiteten Entwicklungen schufen entsprechend Bedürfnisse nach zusätzlicher Lagerkapazität und nach Möglichkeiten für die Annahme und Trocknung von inländischem Getreide.

Die Grundlage für das Projekt Getreidesilo Wil war damit geschaffen.

